


Sachsen-Zeitung

Nationales Tageblatt für Land-  wirtschaft, Bürgertum und Beamte

Die Sachsen-Zeitung erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Abgabestellen 2,50 Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,75 Mark, bei Postbestellung 3,00 Mark postfrisch. Abrechnung: Vierteljährlich 10,00 Mark, halbjährlich 19,00 Mark, jährlich 36,00 Mark. Einrückungspreise: Bei 10 Zeilen und 10 Tagen 1,00 Mark. Bei längerer Dauer und bei besonderen Umständen werden nach Möglichkeit Ermäßigungen bewilligt. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch die Redaktion abgedruckten Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Jeder Redaktionsantrag ist zu belegen. Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz u. a.

Nr. 7 - 83. Jahrgang. Tel.-Nr.: „Sachsenzeitung“ Wilsdruff-Dresden Volkshaus, Dresden 2610 Mittwoch, 9. Januar 1924

General Ludendorff Reichstagskandidat des völkischen Blocks in Bayern.

Zusammenschluß der völkischen Verbände und Gruppen.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
München, 8. Januar. Die völkischen Verbände und Gruppen Bayerns haben sich für die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen zu einem völkischen Block zusammengeschlossen. Aus einem Begrüßungstelegramm an General Ludendorff wird geschlossen, daß der völkische Block beabsichtigt, Ludendorff zu seinem Führer zu machen und als Kandidat für den Reichs- und Landtag aufzustellen.

Dr. Schachts Eintritt in die Reichsbank.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Berlin, 8. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der gestern von seiner Londoner Reise zurückgekehrt ist, hat hier sein Amt als Leiter der Reichsbank angetreten.

Militärkontrolle in Zivil.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
London, 8. Jan. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Vorkonferenz mit dem Vorschlag über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland einverstanden sei, wonach die Kontrolle am 10. Januar wieder aufgenommen werden soll, und zwar von einer Kommission bestehend aus Vertretern Englands, Belgiens, Italiens und Frankreichs, die in jedem Falle gemeinsam ihre Tätigkeit, und zwar in Zivil, ausführen soll.

Aus der belgischen Antwortnote.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Paris, 8. Jan. Aus einer Brüsseler Meldung des „Peit Journal“ geht hervor, daß der allgemeine Charakter der belgischen Antwortnote negativ sei. In der belgischen Antwort werden die Punkte des deutschen Memorandums angeführt, denen keine Folge gegeben werden könne. Hingegen tritt die belgische Antwort, die in der Form sehr entgegenkommend gehalten sei, gewissen Anregungen der deutschen Regierung bei, insbesondere den sich auf Erleichterungen des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland beziehen.

Colban Generalkommissar für Ungarn.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Budapest, 8. Jan. Wie hier verlautet, soll zum Generalkommissar für Ungarn der Leiter des Minoritätenausschusses des Völkerbundes, Colban aus Norwegen, ausgerufen sein.

Frankreichs kranke Währung

Die Wirtschaftspolitik Frankreichs mit ihrer anti-englischen Tendenz, die Pläne eines Kontinentalblocks nicht bloß politischer, sondern auch produktions- und verteilungspolitischer Art gegenüber dem anglo-amerikanischen Wettbewerb haben nun zum offenen Kampf geführt, der ein langsames aber stetiges Absinken des Franken mit sich bringt. Denn — und das muß gegenüber allen französischen Tendenzmeldungen scharf unterstrichen werden — der Kampf gegen den Franken geht von London aus, und wenn die anderen Börseplätze dieser Bewegung nachgeben, so erfüllt sich wieder einmal die nun so oft schon erlebte Erscheinung, daß eine Währung, die einmal ins Aussehen gekommen ist, nur sehr schwer stabilisiert, noch schwerer aber wieder in die Höhe gebracht werden kann. Höchstens nur durch Maßnahmen so tief einschneidender Natur, wie sie in Deutschland, in Österreich und in Rußland getroffen wurden.

Sicherlich aber nicht durch die rein äußerlichen Maßregeln, die man jetzt in Paris anflüchtigt. „Le Boche payera tout, der Boche wird alles bezahlen“, das war ja das Schlagwort gewesen, mit der man jedes härtere Anzeichen der Steuererhöhung für unnötig erklärte. Ganz an-

Flottenmanöver im Mittelmeer.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Rom, 8. Jan. Man erfährt, daß die spanische und italienische Marine demnächst gemeinsame Flottenmanöver ausführen werden.

Neue politische Partei in England.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Paris, 8. Jan. Nach einer Meldung aus London, die der „Matin“ veröffentlicht, steht in England die Bildung einer neuen politischen Partei bevor.

Die Digmaiden vollständig vernichtet

Paris, 7. Jan. Wie der „Matin“ aus Tulon meldet, hat die Leichenschau des Luftschiffes „Digmaiden“ ergeben, daß das Luftschiff durch Blitzschlag vernichtet wurde.

Prinz von Wales reist nach Paris.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Paris, 8. Jan. „Matin“ erfährt, daß der Prinz von Wales kommenden Mittwoch in Paris eintreffen und einige Tage hier zubringen werde. Der Prinz beabsichtigt, sich dann an die Riviera zu begeben.

Eine scharfe Maßnahme des spanischen Direktoriums.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Madrid, 8. Jan. Ein Communiqué des Direktoriums besagt, daß die Wochenchrift „Actualidade Financiera“ für unbestimmte Zeit verboten worden ist, weil sie einen tendenziösen Artikel, betr. die spanische Handelskammer, gebracht habe. Der Urheber des Artikels wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Der Eigentümer des Blattes, Graf Corina, ein früherer Minister, mußte unverzüglich Madrid verlassen.

Herabsetzungen der tschechischen Visa-Gebühren.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Prag, 8. Jan. Die Tschechoslowakei hat alle Visagebühren um 80 Proz. ermäßigt.

Bombenattentat auf ein Warschauer Militärgefängnis.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Ztg.“)
Warschau, 8. Jan. Gestern wurde ein Bombenattentat auf das Militärgefängnis verübt, das zu dem Zwecke verübt worden sollte, die beiden in dem Militärgefängnis untergebracht und wegen verschiedener Bombenattentate zum Tode verurteilten Attentäter Wiczorski und Boginski zu befreien. Ein Attentäter, der mehrere Bomben bei sich hatte, wurde festgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

ders wie das doch auch „siegreiche“ England, das längst nicht so gewaltige Verluste an seinem Volkvermögen erlitten hätte wie seine Kampfgenossen, aber eine ganz gewaltige Steuerlast auf sich nahm, mit Amerika einen Schuldentilgungsplan vereinbarte und sich so wieder ehrlich machte“. Frankreich hingegen hat für den Wiederaufbau seines zerstörten Ost- und Norddepartements ganz gewaltige Summen — wobei durch Betrügereien die Forderungen noch emporgeschraubt wurden — verbraucht, die nun durch die deutschen Reparationszahlungen heringebracht werden sollten. Darum war das Schicksal der deutschen finanziellen Kräfte aufs engste verknüpft mit der französischen Währung, und es ist neulich in der französischen Deputiertenkammer mit Recht darauf hingewiesen worden, daß bei der Aufgabe des deutschen Widerstandes am Rhein und Ruhr der Frank stieg, weil man an ein längstines Zusammenarbeiten Deutschlands und Frankreichs auf wirtschaftlichem Gebiete glaubte. Dieser Glaube hat aber getrogen; denn an die Stelle eines solchen Zusammenarbeitens trat eine systematische wirtschaftliche Knebelung und Blutabzapfung der deutschen Wirtschaftskräfte. Das kann denn höchstens zu einer augenblicklichen, aber nicht zu einer wirklich fortlaufenden Stärkung der Wirtschaftskraft Frankreichs führen, muß vielmehr die Aussichten auf eine demnächstige oder spätere Balanierung des Defizitbudgets

für die Reparationszahlungen immer illusorischer machen. Und erleichtert dadurch den wirtschaftlichen Kampf namentlich der englischen Industrie gegen den französischen Konkurrenz.

Vor diesem Angriff verschließt man in Paris nicht mehr die Augen; wir brauchen die französischen Beschuldigungen, als seien wir die Schuldigen am Frankensinken, nicht übermäßig tragisch, kaum als ernsthaft zu nehmen. Für uns ist es aber von gewissem Interesse, daß man nun in Frankreich — genau wie seit Jahren bei uns — lebhaft an den Symptomen herumdoziert, den „Kampf gegen die Spekulation“ eröffnet. Schon klagt der Vizepräsident der Finanzkommission über das „unpolitische“ Verhalten seiner Landsleute, die in Dollars und Pfunden „spekulieren“. Viel richtiger weist die sozialistische „Humanität“ darauf hin, daß das Sinken des Franken gerade vor einem Jahr begonnen habe, nämlich bei Beginn des Ruhrstreikes. Weil dieser den Beginn der Differenzen mit England bedeutete. Frankreich habe — das mag hier eingeschaltet werden — bisher noch nicht einen Centime seiner Schulden an England und Amerika bezahlt. Der Frank ist jetzt gerade halb so viel wert wie vor einem Jahre!

Und gegen diese naturgemäße Entwicklung werden auf die schönen, von uns bereits ausprobierten und mit größtem Mißerfolg begleiteten rein finanziellen Maßnahmen der französischen Regierung nur für den Tag helfen, diese Entwicklung aber nicht hemmen. Der französische Rentner sieht seine Rente schwinden, — aber ob eine Regierung, die in ein paar Monaten mit Ruweahlen zu rechnen hat, sich jetzt zu dem sehr unpopulären Mittel scharfer Steuererhöhungen wird entschließen können — und nur die Valanzierung des Etats ist eine wirkliche „Rettungsaktion“ der Währung — muß sehr zweifelhaft erscheinen.

Eines aber müssen wir uns vor Augen halten: die Leidtragenden sind wir. Denn Frankreich wird veruchen, aus uns herauszupressen, was ihm über die Verlegenheiten hinweghelfen zu können scheint. Also ist es für uns wirklich kein Trost, „im Unglück einen Genossen zu haben“. Denn gerade jetzt vor den Wahlen wird man alles daran setzen, das „la Boche payera tout“ wenigstens teilweise zur Wahrheit zu machen.

Keinerlei deutsche Einwirkung.

Zu einer Meldung des Berliner Vertreters des „Peit Journal“, nach der in Frankfurt a. M. auf einer Konferenz deutscher Bankiers die Generaloffensive gegen die französische Währung beschlossen und vorbereitet worden sei, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß in Frankfurt keinerlei derartige Konferenz von Bankiers stattgefunden hat. Die ganze Meldung muß in das Reich der Fabel verwiesen werden.

Politische Rundschau

Die heutige Kabinettsitzung.

Berlin, 7. Jan. Das Reichskabinett besaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Antrag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger nach weiteren Vorschüssen auf die Waldabgabe. Der Antrag mußte abgelehnt werden. Der Entwurf eines Reichsberufsschulgesetzes und eines Lehrerbildungsgesetzes wurde vom Kabinett vorläufig zurückgestellt bis zur endgültigen Regelung der Finanzverhältnisse zwischen dem Reich und den Ländern. Das Kabinett besaßte sich dann weiter mit Maßnahmen gegen die maßlose Vergnügungssucht, wie sie sich insbesondere in vielen Kurorten dreimacht. Es wurde rücksichtslose Bekämpfung beschlossen. (Die Presse hat nur zu geben, nichts zu erbiten oder gar zu verlangen. So ist's in Reich, Staaten und Gemeinden. So ist's auch beim großen, lieben Publikum. Red.)

Separatistischer Terror gegen die Presse.

Berlin, 7. Jan. Der Reichsverband der deutschen Presse protestiert gegen die Knebelung der Presse in der von den Separatisten verewaltigten Rheinpfalz. Diese Verewaltigung der Presse- und Gewissensfreiheit bedeutet eine ungehörliche Föschung der öffentlichen Meinung. Der Verband appellierte an das Weltgewissen und besonders an die Journalisten des Auslandes, bei der Wiederherstellung der Pressefreiheit behilflich zu sein.

8 Frankfurter Kommunisten verhaftet.

Frankfurt, 7. Jan. (Telunion.) Hier sind acht Personen wegen Teilnahme an einer verbotenen kommunistischen Versammlung verhaftet worden. Darunter befindet sich auch der kommunistische Stadtverordnete und Landtagsabgeordnete Reibin.

Hösch kommt morgen nach Berlin.

Berlin, 8. Jan. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Herr von Hösch, wird am Mittwoch zur Berichterstattung in Berlin eintreffen, um über die Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten zu sprechen. Man erwartet bis Mittwoch die endgültige Antwort Frankreichs und Belgiens auf die letzten deutschen Vorschläge.

Reichsbankpräsident Schacht wieder in Berlin.

Berlin, 7. Jan. (Telunion.) Montag früh ist Reichsbankpräsident Dr. Schacht von seiner Londoner Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Die schlechte Bezahlung der Regie-eisenbahner.

Essen, 7. Jan. (Telunion.) Trotz des Mainzer Abkommens ist von einem Wiederaufbau und von einer Hebung des Verkehrs nichts zu merken. Obgleich die deutschen Regie-eisenbahner alle zur größten Arbeitsleistung bereit sind, ist das Statut, das alle bisher bestehenden Rechte den Eisenbahnern sichern und das Verhältnis der Beamten zur Regie regeln soll, bis heute noch nicht erschienen. Der deutsche Regiebeamte und -arbeiter erhielt im Monat Dezember ein Drittel und im Januar nach einer kleinen Erhöhung die Hälfte der Bezüge der Beamten, die mit ihm auf der gleichen Stufe stehen, aber bei der deutschen Verwaltung sind. Alle diese Opfer sind nicht dazu angetan, die Arbeitsfähigkeit zu heben und zu fördern und dadurch den Wiederaufbau und den Verkehr zu heben.

Briand gegen Poincaré.

Paris, 8. Jan. (Telunion.) Briand hielt in Nantes eine Rede, in der er einen scharfen Trennungstreich zwischen dem militärischen und dem republikanischen Frankreich zog.

Vor Ueberreichung der französischen Antwort.

Paris, 8. Jan. (Telunion.) Poincaré, der Montag abend gegen 10 Uhr nach Paris zurückkehrte, wird den belgischen Antwortentwurf hier vorfinden. Wie aus Brüssel mitgeteilt wird, haben ihn die belgischen Minister in der gestern nachmittag stattgefundenen Beratung gutgeheißen. Es verläutet, daß dieser Entwurf sich von dem französischen nur in der Form unterscheidet und dem Inhalt nach mit ihm übereinstimmt. Die französisch-belgische Aussprache dürfte im großen und ganzen nunmehr beendet sein. Man rechnet damit, daß die französische Antwort eventuell schon heute Herrn von Hösch ausgehändigt werden wird, spätestens aber Mittwoch, wenn ihre Ueberreichung gleichzeitig mit derjenigen der belgischen Antwort erfolgen soll.

Macdonalds russische Bedingungen.

London, 8. Jan. (Telunion.) Aus London wird berichtet, Ramsey Macdonald werde bei Eröffnung des englischen Parlaments die eventuelle Anerkennung der Sowjetregierung unter nachstehenden Bedingungen fordern: 1. Die Sowjets händigen England einen Betrag von 20 Millionen Pfund Sterling als Abzahlung auf die Vorkriegsschulden aus, 2. England wird die Sowjets anerkennen und ihnen leihweise einen Betrag von 50 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen, 3. Eine Sachverständigenkommission wird damit beauftragt werden, in Rußland die Garantien für eine Anleihe zu untersuchen. Der Wert dieser Garantien wird dann von hervorragenden Finanzfachleuten der City nachgeprüft werden.

Die griechische Königskrone für den Prinzen von Connaught?

London, 7. Jan. (Telunion.) Nach Privatmitteilungen, die die Blätter aus Athen erhalten haben, soll die griechische Regierung die Absicht haben, dem Prinzen Arthur von Connaught die griechische Königskrone anzubieten. Sollten sich diese im Augenblick nicht nachprüfenden Meldungen bewahrheiten, so besteht wenig Wahrscheinlichkeit, daß die englische Regierung dazu ihre Zustimmung geben wird, die sie ja unter ähnlichen Umständen bereits 1863 verweigert hat.

Wissenschaft · Kunst · Literatur

Schillers Gartenhaus in Jena als Gedächtnisstätte. In Jenaer Universitätskreisen besteht die Absicht, das Gartenhaus, das Schiller im Jahre 1795 künstlich erworben und bis zu seiner Übersiedelung nach Weimar während der Sommerhalbjahre mit den Seinen bewohnt hat, zu einer Gedächtnisstätte auszubauen. In dem Hause hat Schiller den „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Die Glode“ und fast alle seine Balladen niedergeschrieben. Es ist bereits eine Anzahl von Andenken an den Dichter aus der Jenaer Bürgerschaft dem Universitätsrat, das den Plan in die Hand genommen hat, zur Verfügung gestellt worden.

Ein neues Alpen-Observatorium. Auf dem Mont Salève, der im französischen Departement Ober-Savoie an der Grenze des Kantons Gené gelegen ist, wird in Kürze ein großes Observatorium seinen Platz finden, das mit den modernsten wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstet sein wird. Die Kosten der Anlage, die auf 30 Millionen Schweizer Franken veranschlagt werden, trägt der Ingenieur Assan Dina, der auch die Leitung des Baues übernommen hat, zusammen mit einer amerikanischen Multimillionärin. Der Mont Salève, der sich als isolierter Berg zu einer Höhe von 1500 Metern erhebt, bildet von Natur aus ein klassisches Observatorium, da seine nach allen Seiten windgeschützte Lage zu allen Jahreszeiten ein klares Beobachtungsfeld bietet. Für das Observatorium wird eine eigene Drahtseilbahn erbaut, die den Berggipfel mit dem Tal verbindet, und wenn Schnee und Eis den Betrieb der Bahn gefährden sollten, wird sich der Quärschieber zum Piloten wandeln und im Flugzug den Verbindungsdienst zwischen dem Observatorium und dem Tal vermitteln. Den interessantesten Teil der Einrichtung bildet ein Fernrohr von bisher noch nie gesehenen Dimensionen. Wird doch die Brennweite des Instrumentes nicht weniger als 2,63 Meter betragen, also das berühmte Fernrohr auf dem Mount Wilson in Kalifornien noch um 15 Zentimeter übertreffen. Assan Dina glaubt, daß das Observatorium in fünf Jahren fertig sein wird.

Wie stark ist die rote Armee Russlands? So schwer es angeht, das in Heresiaschen streng gehaltenen Geheimnisses auch in zuverlässige Daten über die Organisation der roten Armee Russlands zu erhalten, so steht doch jedenfalls das eine fest, daß das Sowjetheer heute eine überragende Stellung einnimmt, wie sie selbst in Deutschland vor dem Krieg nicht annähernd erreicht war. Selbst

Verhandlungen über die bürgerliche Einheitsliste in Thüringen.

Weimar, 7. Jan. Die Verhandlungen über die Einheitsliste des Thüringischen Einheitsbundes sind noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen. Sie finden unter dem Vorsitz des Dr. Bernsd in Weimar statt. Einzelheiten über den Stand der Verhandlungen können nicht mitgeteilt werden. Alle darüber in der Presse gebrachten Nachrichten sind teils entstellend, teils erfunden. Richtig ist lediglich, daß die verbotenen Parteien (Nationalsozialistische Arbeiterpartei und Deutsch-völkische Freiheitspartei) ihre Mitarbeit eingestellt haben.

Der Ausnahmezustand in Bayern bleibt bestehen.

München, 7. Jan. (Telunion.) Im Verfassungsausschuß des Landtages wurde heute der sozialdemokratische Antrag auf sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes, desgleichen die Anträge der Demokraten und des Bauernbundes, den Ausnahmezustand vorübergehend während der Wahlzeit aufzuheben, abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag der Bayerischen Mittelpartei, wonach die Wahlfreiheit in vollem Umfang zu sichern ist.

Englisches Dementi zur Rückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinland.

London, 7. Jan. (Telunion.) Ähnlich wird mitgeteilt: In der Presse des Festlandes sind Nachrichten aufgetaucht und verbreitet worden, wonach die gegenwärtige englische Regierung entschlossen sei, die englischen Truppen aus dem besetzten Rheinlande zurückzuziehen und die englischen Vertreter aus der Reparationskommission und aus der Vorkonferenz zurückzurufen. Diese Nachrichten sind falsch. In Verbindung hiermit schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“, die Regierung Baldwin habe niemals derartige Absichten gehabt. Der Mitarbeiter beschäftigt sich sodann mit der wahrscheinlichen Politik, die eine Arbeiterregierung in England betreiben werde. Die künftige Reparationspolitik der Arbeiterpartei möchte nach der Tatsache beurteilt werden, daß Sir John Bradburn Ramsey Macdonald konsolidiert habe, bevor er die Mitglieder für die Sachverständigenausschüsse ausgewählt habe. Eine der wenigen feststehenden Tatsachen in der jetzigen englischen Politik sei die, daß in der Reparationspolitik die Antimität gewahrt bleibe und daß die jetzt eingeleitete Reparationsuntersuchung durchgeführt werde, bis eine endgültige Lösung möglich sei. Die Arbeiterpartei werde keinesfalls die englischen Truppen aus dem Rheinlande zurückziehen.

Werbt für die „Sachsen-Ztg.“!

Der Bezug der „Sachsen-Zeitung“ kann mit jedem Tage beginnen! Bestellungen nehmen unsere Anstreger und Ausgabestellen wie auch die Geschäftsstelle in Wilsdruff jederzeit entgegen. Unsere Freunde und Leser bitten wir, Besonnte darauf hinweisen zu wollen. Wer seiner Zeitung dient, nützt ihr und sich!

Kurze politische Mitteilungen

Umtausch preussischen Notgeldes. Berlin, 7. Januar. Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt: Verschiedene Anträge geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß wie die anderen Reichsbehörden auch die Reichsbankverwaltung das wertbeständige Notgeld des Freistaates

Preußen grundsätzlich in Zahlung nimmt. Nur soweit einzahlung in Rentenmark ausdrücklich vorgeschrieben ist, also im Postcheckverkehr und Rentenmarkpostanweisungverkehr, wird das Notgeld nicht angenommen. Zur Erleichterung des allgemeinen Zahlungsverkehrs sind jedoch alle staatlichen Kassen angewiesen, soweit dies das Geldbestände gestatten, jedem Anstehenden auf Wunsch das preussische Notgeld in Rentenmark oder Papiermark umzutauschen.

Um die Aufwertung der Hypotheken.

Berlin, 7. Januar. Der Reichsratsausschuß, der sich heute mit der Frage einer eventuellen Aufwertung der Hypotheken beschäftigten sollte, ist nicht zusammengetreten. Die Sitzung ist auf Montag, den 14. Januar, vertagt worden.

Die Industrieerträge im Westen.

Berlin, 7. Januar. Das zuständige Ressort im Reichsministerium für Wiederaufbau ist zurzeit damit beschäftigt, das gesamte Material über die bisher abgeschlossenen Verträge zu sammeln. Den Anstoß hierzu haben die Nachrichten aus dem besetzten Gebiet gegeben, wonach beabsichtigt ist, in der nächsten Zeit mit anderen Industriezweigen, mit denen noch keine Verträge abgeschlossen sind, Verhandlungen über den Abschluß besonderer Abkommen zu eröffnen.

Die Beisetzung Dr. Dieckels.

Hamburg, 7. Januar. In der großen St. Michaeliskirche fand heute die Trauerfeier für den verstorbenen Bürgermeister Dr. Dieckel statt. Als Vertreter der Reichsregierung nahm Finanzminister Dr. Brüning, als Vertreter des Reichswehrministeriums Generalleutnant von Tschirwitz und für den Chef der Marineleitung Regattenkapitän Gaber an der Feier teil. Die Beisetzung erfolgte heute nachmittag auf dem Ohlsdorfer Friedhofe.

Jubiläumsausstellung der Stadt Königsberg.

Königsberg, 7. Januar. Zur Feier der am 13. Juni 1724 durch König Friedrich Wilhelm I. erfolgten Vereinigung der drei Städte Königsberg-Altstadt, Lössen und Ankerhof wird von Seiten der Stadt eine Erinnerungsausstellung veranstaltet werden. Es soll ein umfassender, möglichst vollständiger Überblick über das geschichtliche Werden der Stadt im ganzen und in ihren einzelnen Teilen gegeben werden.

Rätewelle in Oberschlesien.

Wentzen, 7. Januar. Auf die starken Schneefälle in der vergangenen Woche, die den Verkehr in Oberschlesien nahezu lähmten, ist jetzt eine ungewöhnliche Rätewelle gefolgt. Das Thermometer zeigte in der vergangenen Nacht 23 Grad Celsius unter Null, die Temperatur stieg bis Mittag um 8 Grad. Durch diesen heftigen Frost und die dadurch eingetretene Vereisung der Schneemassen ist der Verkehr sowohl im deutschen wie im polnischen Industriegebiet erneut sehr gehemmt worden.

Die deutsche Frage in Österreich.

Wien, 7. Januar. In der Sitzung des Wiener christlich-sozialen Parteirat sprach der Bundeskanzler Seipel noch einem Hinweis auf die bisher durchgeführten und noch durchzuführenden innerpolitischen Maßnahmen die Überzeugung aus, daß Regierung und Parlament sich im neuen Jahre wieder stärker mit außenpolitischen Fragen beschäftigen würden. Es werde allem Anschein nach die deutsche Frage gelöst oder wenigstens deren Lösung eingeleitet werden.

Verstärkung der italienischen Luftflotte.

Rom, 7. Januar. Die italienische Luftflotte, die neben der Armee und der Marine organisatorisch eine eigene Waffe ist, wird in der nächsten Zeit eine beträchtliche Verstärkung erhalten. Die Zahl der Maschinen, die augenblicklich 1000 beträgt, soll bis Ende des Frühjahres auf 4500 Flugmaschinen erhöht werden, eingeteilt in drei Staffeln zu je 1500. Entsprechend der geographischen Lage der italienischen Halbinsel, wird der Hauptteil der italienischen Luftflotte aus Seeflugzeugen bestehen.

Überschwemmung in Petersburg.

Petersburg, 7. Januar. Halb Petersburg ist überschwemmt. Es liegen Stadtteile unter Wasser, die früher nie überschwemmt waren. Die Ursache der Überschwemmung führt man zunächst auf den Druck der Eismassen auf dem Ladogasee zurück, zu einer Zeit, wo in Petersburg selbst Tauwetter herrscht.

Strenge Kälte in den Vereinigten Staaten.

New York, 7. Januar. In den Vereinigten Staaten herrscht eine Kälte, wie man sie seit dem Winter 1904 nicht mehr erlebt hat. Aus dem Staate Illinois werden 20 Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet. In Minnesota herrscht eine Kälte von 66 Grad Fahrenheit.

der in irgendeinem Fach nicht voll genügende Klassenleistungen aufweist, auch dann nicht von der mündlichen Prüfung befreit werden darf, wenn er in den Hauptfächern gute oder sehr gute Arbeiten schreibt. Sie bedeutet weiter, daß Prüflinge, die z. B. in Erdkunde, Physik und Französisch (den sogenannten Nebenfächern) nicht ein volles „Genügend“ im Examen erzielen, die Prüfung auch dann nicht bestehen, wenn sie im Lateinischen, Griechischen, Deutschen „sehr gut“ sind.

Kleine Nachrichten

Dresden, 4. Januar. Dem Dr. phil. lic. theol. Erich Hans Leube ist die Lehrberechtigung für Kirchengeschichte in der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig erteilt worden.

Neue Leiter für das Grüne Gewölbe und das Münzkabinett. Der Direktor des Grünen Gewölbes und des Münzkabinetts Professor Dr. Sponzel, ist am 1. Januar 1924 in den Ruhestand getreten. Von gleichem Tag ab ist die Leitung des Grünen Gewölbes dem Direktor des Historischen Museums nebst der Gewehr-galerie, Professor Dr. Harnel, mit übertragen worden, während mit der Leitung des Münzkabinetts der Rufos an dieser Sammlung, Dr. Schwinnowski, beauftragt worden ist.

Professor Dr. Rudolf Hirsch, der langjährige Direktor der Anatomie und des Physiologischen Instituts der Universität Halle, beging am 4. Januar seinen 70. Geburtstag. 1854 zu Rinteln (Hessen-Nassau) geboren, bestand er 1881 die Staatsprüfung an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover, war dann bis 1888 Assistent am landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle, studierte Medizin in Halle, Berlin und Göttingen, arbeitete wissenschaftlich am histologischen Institut in Halle und promovierte ebenda am 10. März 1887. 1887/88 wirkte Hirsch als Professor am anatomischen Institut der Berliner Tierärztlichen Hochschule, bestand 1892 die medizinische Staatsprüfung in Göttingen, ließ sich im Herbst desselben Jahres als Professor an das anatomische Institut in Tübingen über, wo er 1897 zum Dr. scient. nat. promovierte. Im Mai 1898 wurde er als o. Professor für Tierheilkunde an die Universität Halle als Nachfolger von Prof. Dr. Pütz berufen. 1909 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius. Von seinen zahlreichen Arbeiten und Werken nennen wir das Lehrbuch „Die Anatomie und Physiologie der großen Hausfüßler“, mit besonderer Berücksichtigung der Beurteilungslehre des Pferdes.

Oberamergauer in Amerika. Die Mitte Dezember in New York eingetroffenen Oberamergauer sind noch Beendigung einer zweiwöchigen Ausstellung ihrer Kunstgewerbearbeiten nach Cleveland (Ohio) abgereist. Die von ihnen bisher erzielte Einnahme beträgt 65 000 Dollar.

Das Friedensproblem als Preisfrage. Vor kurzem wurde in Amerika ein Preiswettbewerb für eine Arbeit eröffnet, die den aussichtsreichsten Vorschlag zur Lösung der Weltfriedensfrage ent-

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 8. Januar 1923.

Merkblatt für den 9. Januar.

Sonnenanfang 8¹¹ | Mondanfang 9⁴⁷ U.
 Sonnenuntergang 4¹ | Monduntergang 7²¹ U.
 1878 Die türkische Armee wird von den Russen im
 Schlupfapaz gefangen genommen. — 1808 Dichter Wilhelm
 Busch oest.

Abtug, Wahlen!

Die auf nächsten Sonntag, den 13. Januar, angelegten Gemeindevahlen in Sachsen nehmen diesmal ein besonderes Interesse in Anspruch, weil sie unter dem Ausnahmezustand stattfinden. Wir weisen deshalb wiederholt auf die vom Wehrkreis-Kommando 4 dazu erlassene nachstehende Verfügung hin:

1. Auch den Mitgliedern der Parteien, deren Organisationen und Einrichtungen verboten sind, ist es gestattet, Wahlorganisationen (Vereinigungen, Ausschüsse usw.) zu bilden. Sie müssen sich ausdrücklich als solche bezeichnen und dürfen sich lediglich mit der Vorbereitung und Durchführung der Wahl befassen.
2. In Abänderung der erlassenen Verordnungen über Genehmigung von Versammlungen sind Wahlversammlungen sämtlicher Parteien nicht genehmigungspflichtig. Sie sind aber mindestens 4 Stunden vorher bei der zuständigen Amtshauptmannschaft oder den Polizeibehörden der Städte mit residierter Stadtordnung anzumelden.
3. Aus Anlaß der Wahlen herausgegebene Flugblätter, Handzettel, Wahlzetteln und ähnliche Kundgebungen bedürfen vor ihrer Veröffentlichung und Verbreitung der Genehmigung der unter Punkt 2 genannten Behörden.
4. Eine Betätigung der Parteien, deren Organisationen und Einrichtungen verboten sind, aus Anlaß der Wahlen z. B. in Wahlversammlungen und durch Herausgabe von Flugblättern usw. darf nur von den unter Punkt 1 erwähnten Wahlorganisationen ausgehen. Diese Verordnung tritt mit der Beendigung der Wahlhandlung.

Weder mache von seinem Wahlrecht Gebrauch!

Einen derart schneereichen Winter wie in diesem Jahre haben wir seit 36 Jahren nicht gehabt. Selbst in unserer Stadt war der untere Teil der Wielandstraße derart verschneit und vereist, daß zunächst Geschirre nicht postieren konnten und der Bürgersteig heute noch ungangbar ist. Auf der Meißner Straße beim Verhöflichen Zimmerplatz ist der Schnee über manns hoch aufgetürmt. Häufig man mit der Bahn nach Postchappel, so sieht man kurz hinter Kesselsdorf Schneewände, die dicht bis an die Außenseite der Bogen heranreichen und in der Höhe ebenso hoch wie deren Dächer sind. Hoffentlich bekommen wir kein plötzliches Tauwetter, denn bei den Schneemassen würden Überschwemmungen großen Schaden anrichten.

Schule Wilsdruff. Um vielfach geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen, sollen die Weihnachtsgeldleistungen einzeln in Klassen, die bei dem Mangel der Schulzimmer nur für die betreffenden Eltern geboten werden konnten, für die Öffentlichkeit wiederholt werden. Es ist damit der Bewohnerschaft Gelegenheit gegeben, ein Stück Schularbeit zu sehen und eine Stunde und mehr wiederum Kind mit Kindern zu sein, inabzusehen in die eigene, ach so seltsame Kinderzeit. Die Schule hofft dabei auf gewissen Gewinn, um damit allerlei Mängel im Schulbetrieb, allerlei Mängel abstellen zu können. Der Eintritt ist an sich unentgeltlich gegen Vorweisung einer Karte bei Fräulein Press und Väter. Es wird aber gebeten, nach Möglichkeit häuslicher Verhältnisse zu spenden. Am Donnerstag werden die Klassen 2b, 2a, 1M und 5b im „Adler“, am Freitag (bei genehmigter Kartenentnahme) im „Löwen“ die Klassen 7, 6b, 1M und 4a spielen. Karten für beide Aufführungen nur im Vorverkauf. Anfang beider Aufführungen sämtlich 7 Uhr.

Sollen würde. Die Preisprüfungscommission hat jetzt unter den eingegangenen Arbeiten eine mit dem Preise gekrönt. Die Hälfte des 100 000 Dollars betragenden Preises wird dem Sieger der Konkurrenz sofort ausbezahlt werden. Ueber den Vorschlag selbst soll dann in der ersten Hälfte des Januar in Kirchen und in der Presse eine Abstimmung erfolgen. Wenn diese das Urteil der Preisprüfungscommission bestätigt, werden dem Verfasser der Arbeit auch die restlichen 50 000 Dollars ausbezahlt werden.

„Mutterstelenallein.“ Eine Erklärung dieser weit und breit bekannten Redewendung bringt Martin Kable in der Heimatszeitung „Niederachsen“. Aus dem religiösen Ansehungsstreit allgermanischer Sitten leitet Kable diesen Ausdruck voll tiefster Banalität ab. In Niederdeutschland war es in alter Zeit hier und da Sitte, daß sich der Besitzer eines ländlichen Anwesens unter der Hausürschwelle oder nahe derselben begraben ließ. Aber noch häufiger ereignete es sich — das beweisen alte Urkunden — daß sich die Hausfrau, die Mutter der Kinder, bei frühem Hinscheiden ihr letztes Ruheplätzchen ebenfall in dem Hause wünschte. Nach dem Glauben der alten Deutschen war eine solche Begräbnisart, die mit heute als unhygienisch empfunden werden, geeignet, böse Geister und Hexen vertreiben zu können. Außerdem würde die nahe, tote Mutter ihre zurückgelassenen Kinder beschützen und ihnen Schutz angeben lassen können. Die oft noch jungen Kinderchen waren dann, nach Klaus Groß schreibt, „mutterstelenallein“, d. h. allein mit der im Hause weilenden Mutterseele, die ihre Kleinen schützend und segnend umschwebt. Hans Runge.

Eine Ausschreibung für den Reichslandwirt. Der Oesterreichische Werkbund hat zum ersten Male eine Wahl zum Ehrenmitglied vorgenommen. Die Ausschreibung wurde dem Reichslandwirt Dr. Edwin Rebolob als Dank für die Unterstützung zuerkannt, die er den Werkbundsbestrebungen in seiner Amtsführung gewidmet hat.

Eine neue Korngold-Oper. Erich W. Korngold arbeitet derzeit an einer neuen, großangelegten Oper, deren Buch, so wie bei „Hilfanta“ von Hans Müller stammt. Das neue Werk wird in der nächsten Saison, vielleicht aber noch in dieser, an der Wiener Staatsoper zur Aufführung gelangen.

Nur noch eine Frau für jeden Türken. Die Herrlichkeiten des türkischen Harems, die bereits durch die Rot der Zeit arg zusammengeschnitten waren, sind nun dem Ende nahe. Wie aus Angora berichtet wird, hat das türkische Parlament bei der Beratung des neuen Familienrechts beschlossen, daß die Vielweiberei vollständig verboten werden soll. Bis her war dem Türken immer noch gestattet, bis zu vier Frauen zur Ehe zu nehmen. Jetzt soll sich jeder mit einer einzigen Frau begnügen. Nur soll demjenigen, der die bringende Notwendigkeit nachweisen kann, noch in Ausnahmefällen erlaubt werden, eine zweite Frau zu heiraten. Wenn dies der Fall ist, hat aber dann die erste Frau das Recht, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen.

Ein phönizisches Königsgrab entdeckt. Wie die „Times“ aus Beirut erfahren, hat Ronce bei seinen Ausgrabungen an der Stelle, wo ehemals die alte phönizische Stadt Byblos stand, ein Königsgrab von ungewöhnlicher Größe entdeckt. Es besteht aus mehreren Gemächern und stammt aus dem 13. Jahrhundert vor Christus.

Umtausch von Einkommensteuermarken. Künftig werden von den Postanstalten nur noch auf Goldmark lautende Einkommensteuermarken ausgegeben. Der Verkauf dieser Steuermarken beginnt am 10. Januar 1924. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Verkauf der auf Papiermark lautenden Einkommensteuermarken eingestellt. Die auf Papiermark lautenden Marken dürfen nur noch für den Steuerabzug aus dem Kalenderjahr 1923 sowie in denjenigen Fällen verwendet werden, in welchen Steuermarken für 1924 vor dem 10. Januar 1924 geliebt werden müssen. Die etwa noch in den Händen der Arbeitgeber befindlichen, nicht mehr benötigten größeren Mengen von Einkommensteuermarken, die auf Papiermark lauten, können bis zum 10. Januar bei den Postanstalten umgetauscht werden. Nach diesem Zeitpunkt findet ein Umtausch nicht mehr statt.

Um Paketverkehr nach dem besetzten Gebiet. Einige Paketversender haben die Warnung vor Versendung verbotener Waren in Postpaketen im Verkehr zwischen dem unbesetzten und besetzten Gebiet unbeachtet gelassen. Dadurch sind Unzuträglichkeiten im Verkehr mit den Poststellen und beträchtliche Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen entstanden. Außerdem haben die Poststellen angeordnet, daß sie künftig alle Pakete mit verbotenen Gegenständen beschlagnahmen und sofort zerstören werden, ohne daß die Absender irgend eine Entschädigung erhalten. Es besteht auch die Gefahr, daß der Paketverkehr wieder gänzlich gesperrt wird. Die Aufrechterhaltung des mit großer Mühe in Gang gebrachten Paketverkehrs ist nur möglich, wenn die Versendungsbedingungen, über die die Postanstalten Auskunft erteilen, peinlich beachtet werden. — Postamtlich wird mitgeteilt: Pakete mit künstlichen Farbstoffen und chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen vom besetzten nach dem unbesetzten Gebiet sowie Pakete mit Schußwaren in beiden Richtungen sind vorläufig von der Postbeförderung ausgeschlossen worden.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden, 4. Jan. Wie die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei aus Chemnitz berichtet, hatten sich beim Einbruch in der Nähe von Bad Caut etwa 150 Personen versammelt. Da die Polizei annahm, daß es sich um Kommunisten handelte, die dort eine Geländeübung veranstalten wollten, wurde ein Ueberraschungsmarcho nach dort beordert. Die Versammelten wurden zerstreut und 18 Personen verhaftet.

Dresden, 7. Jan. Am 31. 12. während der Mittagspause drangen Diebe in ein Konfektionsgeschäft in der Prager Straße ein und stahlen drei elegante pelzbefetzte Damenmäntel, sieben Damenkleider mit Stiderei, Malerei, Spitzenbesatz und Verstickerei, sowie ein mit Biberett besetztes Damenkostüm und einen größeren Posten farbiger und schwarzer Seidenstoffe.

Dresden, 7. Jan. Einem hiesigen Expeditionsleiter wurden am 4. 1. nachmittags auf der Fahrt durch die Schandauer und Böhlemer Straße bis Altrossenitz bezw. Laubegast von seinem Wagen eine Kiste Margarine der Marke „Merkur“, eine Kiste Zigaretten der Marke „König“, etwa zwanzig Kistchen in 50-Gr.-Packung, sowie ein großes Paket, enthaltend zwei Duzend Vorkasselle, gestohlen.

Ministerpräsident Heldt bleibt.

Dresden, 7. Jan. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei verbreitet folgende Meldung: Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei hat am 6. Januar 1924 beschlossen, daß der am 4. Januar vom Landtag gewählte Ministerpräsident Heldt zurücktreten soll. Ministerpräsident Heldt ist nicht in der Lage, diesem Beschluß Rechnung zu tragen. Nach Art. 27 der Verfassung hat lediglich der Landtag über das Verbleiben eines Ministers im Amte Bestimmung zu treffen. Wollte Ministerpräsident Heldt von sich aus zurücktreten, noch ehe die neue Regierung vollständig gebildet worden ist, so würde eine Unterbrechung der Regierungsgeschäfte eintreten, für die er nicht die Verantwortung tragen kann. — Hierzu erfahren wir von besonderer Seite noch folgendes: Der am 6. Januar stattgefundene Parteitag der Sozialdemokratischen Partei hat u. a. beschlossen, daß der Ministerpräsident zurücktreten soll. Die Durchführung eines solchen Beschlusses ist eine Unmöglichkeit. Nach der Verfassung würde bis zur Neuwahl einer Regierung die bisherige Regierung die Regierungsgeschäfte als geschäftsführendes Kabinett weiterführen. Ein Kabinett ist aber noch gar nicht vorhanden, sondern lediglich der Ministerpräsident. Würde der Ministerpräsident jetzt zurücktreten, so wäre überhaupt keine Regierung in Sachsen vorhanden. Es müßte, wenn notwendig, das Reich für die Bestimmung einer verantwortlichen Regierung befragt sein, oder, da wir den Belagerungsstand haben, müßte die Militärbehörde die Regierung übernehmen. Daß die beiden vorgenannten Wege ungangbar sind und zu einer fürchterlichen Zerklüftung des gesamten Volkes führen würden, dürfte ohne weiteres klar sein. Dazu kommt, daß der Ministerpräsident vom Landtag gewählt und vereidigt worden ist, demzufolge nach der Verfassung auch bestimmte Pflichten hat, die auch durch einen Parteitagebeschluss nicht außer Kraft gesetzt werden können. — Aus alledem ergibt sich, daß die Durchführung des Parteitagebeschlusses eine Unmöglichkeit ist und man vermag sein Ersuchen kaum zu unterdrücken, wie ein Parteitag in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse zu einem solchen Beschluß gelangen konnte.

Meißen. Jubiläum in der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Am Jahresbeginn feierten in der Manufaktur wieder allein sieben Angestellte den fünfzigjährigen Tag ihres Eintritts in das Werk: der Glasmaler Paul Otto Schmidt, der Vogelmaler Paul Max Raumann, der Postierer Friedrich Hermann Drais, der Stofferemaler Christian Storch und Ernst Franz Straube. Das vierzigjährige Jubiläum beging der erste Laboratoriumsgehilfe Friedrich Hermann Böner, und das Zwanzigjährige: Postierer Ernst Paul Schröder, Dreher Emil Ernst Mähe, Blumenmaler Karl August Lode, Postierer Friedrich Otto Kluge und die Inbalsmalerin Luise Johanna Greiner. In einer besonderen Feier würdige Direktor Pfeiffer die Jubilare.

Großschörsdorf. Der hiesige landwirtschaftliche Verein konnte am Sonntag wiederum fünf treue Diensthöten, die fünf und mehr Jahre ihre Arbeit mit Fleiß und Ausdauer bei derselben Herrschaft verrichtet haben, eine ehrende Auszeichnung zuteil werden lassen. Unter entsprechender Ansprache wurde ihnen eine Anerkennungsurkunde und ein wertvolles Geschenk überreicht.

Großdehnsa bei Ebbau. In einer hiesigen Familie entspann sich zwischen dem 19jährigen Sohn und dem fast brutalen Vater ein bestiger Streit, wobei der Vater seinen Sohn mit dem Revolver bedrohte. Schließlich entluden sich zwei Schüsse, die dem

Vater in den Kopf drangen und ihn töteten. Der Sohn wurde zunächst verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Die Schuld liegt auf Seiten des Vaters, der seine Familie in unerhörter Weise tyrannisierte.

Ramenz, 7. Jan. Auf dem letzten hiesigen Wochenmarkt war der Butterpreis auf 1 Mark bis 80 Pf. das Stückchen, gegen 1,20 Mark in der Vorwoche herabgesetzt worden.

Bauhen, 7. Jan. Die Gerüchte über eine Vergiftung, die den Tod des Wirtschaftsgehilfen Michau in Leutwitz verursacht haben sollte, bestätigen sich nicht. Die Section der Leiche hat ergeben, daß der angeblich Vergiftete ein Magenkrebsgeschwür besaß, das augenscheinlich zum Tode führte. Die verhaftete Stiefmutter des Michau wurde sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ebbau, 7. Jan. Der Besitzer der Niedermühle in Breitenborn, Ernst Härtig, geriet ins Mühlengetriebe, wurde um eine Welle gedreht und so schwer verletzt, daß sein Tod sofort eintrat.

Freiberg, 7. Jan. Das Bohnhaus des Ritterguts Weichenborn ist niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Grimma. Nach einem Interregnum von reichlich einem Vierteljahr hat unsere Stadt nun wieder ein Oberhaupt. Bürgermeister Dr. jur. Hornig aus Falkenstein, der von den städtischen Kollegien einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden ist, hat sein Amt angetreten, nachdem er durch Kreishauptmann Lange verpflichtet worden ist.

Mauen, 7. Jan. Laut Beschluß des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Zwickau-Mauen wird den Vereinsmitgliedern befohlen, daß am Sonntag, den 6. Januar, alle vollbeschäftigten Mitglieder einen Stundenlohn als Wahlbeitrag zu entrichten haben. Zur Begründung wird angeführt, daß die Kasse der Partei noch nie so leer gewesen sei, wie vor den diesjährigen Gemeindevahlen.

Leipzig. Kürzlich mittags erregte der Transport eines Elefanten vom Hauptbahnhof durch die Blücherstraße dadurch Aufsehen, daß der Dicksäuter plötzlich den begleitenden Dresser mit dem Rüssel packte und ihn mit großer Wucht mehrmals auf die Straße warf. Wahrscheinlich ist der Elefant durch die lange Bahnfahrt von Schweden bis nach Leipzig — bei der er ziemlich sechs Tage in dem Wagon stehen mußte — nervös geworden und hat sich in der Freiheit erst einmal ordentlich Bewegung verschafft. Der Dresser wurde nach Anlegung eines Rotverbandes in das Krankenhaus gebracht; die Verletzungen sind glücklicherweise nicht ernster Natur.

Börse · Handel · Wirtschaft

Rückgang der deutschen Ausfuhr im Jahre 1923.

Dresden, 31. Dez. Das verfloßene Jahr hat der deutschen Wirtschaft einen Rückgang der Ausfuhr gebracht. Im Jahre 1922 war sie bereits auf 50% der Vorkriegszeit wieder gestiegen. Dies will umso mehr belegen, als durch den verlorenen Krieg das deutsche Wirtschaftsgebiet beträchtliche Schwälungen erlitten hat. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß die Geldentwertung in Deutschland und die Aussicht auf Voltagewinne im Jahre 1922 einen übernormalen Anreiz zur Ausfuhr gaben. Die Ausfuhr gab der deutschen Exportentwicklung eine ungünstige Wendung. Nachstehende Zahlen geben ein ungefähres Bild über den Rückgang des deutschen Exports. Es wurden ausgeführt in Doppelzentnern:

im Jahre	1913	1922	1923
Metallwaren	4122,70	1994,72	1055,47
Maschinen	1447,94	3795,39	233,13
Textilwaren	136,66	79,94	116,69
Leber- und Rauchwaren	33,32	20,06	21,23
Chemikalien	3708,73	1621,21	1686,07
andere wichtige Exportwaren	913,62	383,03	943,07
	10 372,97	4978,35	4065,76

Diesen Ziffern ist aber noch hinzuzufügen, daß trotz der absoluten Abnahme der Ausfuhr die Einfuhr von Eisenerzen fast ebenso groß war, wie in dem produktionsreicheren Vorjahre und bedeutend größer als in der Vorkriegszeit. So wurden eingeführt in Doppelzentnern:

im Jahre	1913	1922	1923
Röhren und Walzen	8,07	42,58	35,99
Stab- und Formeisen	21,39	671,33	509,88
Fleisch und Drath	58,78	140,93	219,52
Eisenbahn-Oberbau-Material	9,40	128,55	171,03
	88,64	983,39	936,42

Der bedeutende Rückgang der Maschinenausfuhr gegenüber dem Vorjahre ist auf die großen Lieferungen von Dampflokomotiven an Rußland zurückzuführen. Im großen ganzen ist die deutsche Ausfuhr gegenüber der Vorkriegszeit auf weniger als die Hälfte gesunken, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Einfuhr von Rohstoffen eine beträchtliche Steigerung erfuhr.

Verminderter Papiernotenumlauf.

Der letzte Ausweis der Reichsbank, der vom 7. Dezember datiert, zeigt zum ersten Male seit dem 23. April 1922 eine Verminderung des Banknotenumschlages. Der Gesamtumsatz nahm um 10,3 Trillionen ab und belief sich bei Schluß des Ausweises noch auf 390 Trillionen Papiermark.

Was kosten fremde Werte? In Millionen RM

Börsenplätze	7. 1.		5. 1.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Guld.	1 625 925	1 634 075	1 625 925	1 634 075
Dänemark 1 Kr.	758 100	761 900	758 100	761 900
Schweden 1 Kr.	1 137 150	1 142 850	1 137 150	1 142 850
Norwegen 1 Kr.	620 445	623 555	618 450	621 550
Finnland 1 Mark	107 730	108 270	105 735	106 265
Amerika 1 Doll.	4 189 500	4 210 500	4 189 500	4 210 500
England 1 Pfd.	18 254 250	18 345 750	18 254 250	18 345 750
Schweiz 1 Fr.	758 100	761 000	751 118	754 882
Frankreich 1 Fr.	217 455	218 545	213 455	214 535
Belgien 1 Fr.	192 518	193 482	188 538	189 472
Italien 1 Lira	189 325	190 475	188 538	189 472
Estland 1 Kr.	128 178	128 822	127 680	128 320
Litern, 1000 Kr.	61 845	62 155	61 825	62 155
Ungarn 1000 Kr.	218 452	219 548	220 946	222 054

Deutsche Werte am 7. Januar.

Eine Rentenmark	1 Billion Papiermark
Dollar (Kaufkraft)	4,2 Mill.
Goldmark (1 Dollar) amtlich	4200 Milliarden Papiermark.
Ein Goldmark	10
Eine Goldmark	1000

Sprüche für die Gegenwart.

Der Ruf zur Pflicht ist Ruf zum Himmel, ist ein Schwur, womit die Ewigkeit uns Dauer zugeschworen.
(Chr. Aug. Tieck.)

Was aber ist deine Pflicht? — Die Forderung des Tages.
(Goethe.)

Landwirtschaftliches

Milchviehhaltung und -nutzung.

Die Milchfehler

verdienen die größte Beachtung, weil die Rentabilität aufs höchste gefährdet wird.

Wässrige Milch wird meistens durch kraftloses und wasserreiches Futter oder durch Verdauungsstörungen bewirkt. Es ist daher notwendig, ein kraftvolles Futter zu reichen und, falls Verdauungsstörungen in Frage kommen, Kalium, Bismut und etwas Kochsalz zu geben.

Schleimige, fadenziehende Milch, die gewöhnlich einen schlechten Weichgrad hat und auch wenig haltbare Butter liefert, wird verursacht durch einen Pilz, welcher die Gärung des Milchzuckers bewirkt und den Käsestoff ausfärbt, so daß die Milch bald in Fäulnis übergeht. Dieser Pilz ist leicht übertragbar und kann nur durch Erhitzen der Milch auf 70 Grad Celsius bei der Milchgewinnung usw. vernichtet werden. Geräuschlose und Milchräume sind sorgfältig zu desinfizieren, und zwar mit doppeltsohwefel-saurer Lauge.

Schleimige oder allzu schnell gerinnende Milch ist auf saure Futtermittel oder Unreinlichkeit zurückzuführen. Daher ist es nötig, diese Fehler zu vermeiden.

Schwer zu verdauliche Milch, deren Rahm nur schwach, ist auch von Bakterien verursacht. Durch Keimfreiheit und gründliche Desinfektion aller Gefäße und Räume kann leicht Abhilfe geschaffen werden.

Das Versiegen der Milch hat gewöhnlich im Futterwechsel und in mangelhafter Verdauung seine Ursache. Es muß daher darauf Bedacht genommen werden, Futterfehler zu vermeiden und Verdauungsstörungen zu verhindern. Ferner ist es geboten, das gesamte Milchvieh öfter von einem Tierarzt untersuchen zu lassen und seinen Anordnungen Folge zu leisten.

Blau oder rote Milch wird verursacht durch einen Pilz und die Zerlegung des Käsestoffes. Nachdem die Milch eine Weile gestanden hat, treten darauf blaue oder rote Flecke hervor. Dieser Fäulnisstoff ist giftig. Daher darf solche Milch nicht gebraucht werden. Da Unreinlichkeit diesen Milchfehler sehr begünstigt, muß sie energig bekämpft werden.

Der Milchertag

muß sorgfältig ermittelt werden, wenn die Rentabilität gleichmäßig bleiben oder, was noch besser ist, erhöht werden soll. Es genügt aber keineswegs, die Milchmenge des Jahres zum Maßstab zu nehmen; denn dann kann es leicht vorkommen, daß einige weniger ertragreiche Kühe mit durchgefüttert werden. Das ist aber ausgeschlossen, wenn jedes Milchvieh wöchentlich einmal einem Probemessen unterzogen wird, dessen Resultat gewissenhaft notiert wird. Dann lernt man die Kühe, deren Milchleistung gering ist, am besten kennen und kann sie durch bessere Erziehung eines Mastregisters ist also in jeder Milchvieh-haltung unbedingt notwendig.

Die heutige Aufzucht, die man von der Milch hat, ist eine ganz andere wie vor 20 und mehr Jahren. Damals maß man lediglich nach der Menge und rechnete auch bei Milch nur mit Quantitäten. Heute spielt die Qualität im Sinne des Gehaltes einer Milch die erste Rolle. Man sieht heute nicht mehr alter Milch, sondern Gramme Fett und

Trockensubstanz. Dies ist darin begründet, daß von dem wirklichen Gehalt der Milch ihr Wert, ihre Ausbeute abhängt. Daraus folgt naturgemäß, daß die Feststellung der Gehaltsverhältnisse in der Milch eine ungemein große Bedeutung hat. Man bewertet die Milch heute meistens nach ihrem Fettgehalt, weshalb der rechnende Milchwirt sich auf die Lieferung von möglichst dickem Rahm an die Molkerei beschränkt und die Magermilch verfüttert.

Das Reich der Technik

Der Fernseher.

Ein neues technisches Wunder.

Der englische Physiker Professor Fournier d'Albe macht den „Daily News“ aufsehenerregende Mitteilungen über ein noch in diesem Jahre zu erwartendes neues technisches Wunder. Er behauptet, die Welt sei am Vorabend eines technischen Fortschrittes, der darin besteht, daß man ebenso, wie es heute möglich ist, mit dem drahtlosen Telephon über weite Entfernungen zu hören, in kurzer Zeit in der Lage sein wird, Ereignisse zu sehen, die sich in weiter Ferne abspielen. Der Gelehrte glaubt, daß diese technische Ertragskraft noch im Laufe dieses Jahres Tatsache werden wird. Er verspricht, daß schon in der diesjährigen großen britischen Reichsausstellung ein, wenn auch noch primitiver, doch schon vielversprechender Apparat für Fernsehen vorgeführt werden soll.

Fournier d'Albe ist die bekannteste Autorität auf diesem technischen Spezialgebiet; er erwarb sich bereits einen großen Ruf als Erfinder des „Dytopyons“, das den Blinden gewissermaßen mit den Ohren zu sehen befähigt, des „Tonostops“, das Töne für Taube sichtbar macht, und eines anderen Apparates, der die drahtlose Übermittlung von Photographien durch Flugzeuge bewirkt. Wenn ein Flieger eine photographische Aufnahme in der Luft gemacht hat, läßt er sie durch eine Maschinerie gehen, die sie sofort entwickelt und in weniger als einer halben Stunde, nachdem die Lichterstrahlungen mit Hilfe des Seilens in Abwandlungen umgewandelt worden sind, zur Landbasis des Receivers übermitteln.

Das Wesen der Radio-Telephonie

behandelt Fritz Hansen in einem Aufsatz der „Leips. N. N.“, den wir hier folgen lassen. Er schreibt:

Die von der Sende-Antenne in Form von elektrischen Wellen in alle Richtungen ausgehenden Schwingungen können von einer auf die Schwingungen der Sende-Antenne abgestimmten Empfangs-Antenne aufgenommen werden. Allerdings wird dies nur von einem ganz kleinen Teil der ausgesendeten Schwingungen geschehen. Die Stärke der aufgenommenen Energie richtet sich nicht nur nach der Entfernung des Empfängers von der Sendestation, sondern auch nach den örtlichen Verhältnissen der Empfangsstation.

Die von der Antenne aufgenommenen Schwingungen können wir mit unseren Sinnesorganen nicht wahrnehmen, so daß man ein Hilfsmittel, einen Detektor, verwenden muß. Die aufgenommenen Schwingungen werden in einen Hochfrequenzstrom umgewandelt, der den mit dem geschlossenen Schwingungsstrom verbundenen Detektor erregt. Der Hochfrequenzstrom wird durch den Detektor in einen Gleich- oder Wechselstrom von niedriger Frequenz umgewandelt, der die Magnetspulen des Telephonhörers erregt, und die Membran in Schwingungen versetzt.

Der einfachste Detektor ist ohne Zweifel der Kristalldetektor. Als Material zu seiner Herstellung kommen eine große Zahl Halbleiter in Frage. Fast jeder schlechte Kontakt zwischen zwei verschiedenen Materialien ruft bei Erregung durch schwache Hochfrequenzspannungen einen, wenn auch sehr schwachen, Gleichstrom hervor. Die Wirkungsweise dieser Detektoren ist bis heute noch nicht genau geklärt. Teils handelt es sich bei diesen um thermoelektrische Eigenschaften, teils auch um eine Gleichrichtwirkung. Die schon bereits erwähnt, ist die Zahl der Kristalldetektormaterialien eine sehr große. Zu den bekanntesten Materialkombinationen gehören folgende: Eisenporit-Gold, Silizium-Gold, Weinsäure-Graphit, Tellur mit Silber- oder Goldblech, Karborundum mit Messing. Notizen mit Kupferblech oder Tellur hat den großen Vorteil, daß jede Verdrängungselektrode empfindlich, dieser Detektor also stets betriebsbereit ist. Die Kristalldetektoren werden in den verschiedensten Ausführungen in den Handel gebracht. Die wesentliche Ausführungsform ist folgende: Das Detektormaterial ist mit Wood'schem Metall in einer kleinen Pfanne befestigt. Das Gegenmaterial, z. B. eine Goldspitze,

ist so in einer geeigneten Vorrichtung angebracht, daß die Goldspitze mit jeder Stelle des Kristalls in Berührung gebracht werden und daß außerdem auch der Druck, mit dem die Goldspitze das Kristall berührt, eingestellt werden kann.

Um einen guten Empfang zu ermöglichen, ist es natürlich erforderlich, den Empfangsapparat auf den Sender abzustimmen. In das Empfangsgerät sind abstimmbare Spulen und Kondensatoren eingefügt, deren Größen verändert werden können. Zum Abstimmen auf den Sender ist ein variabler Kondensator und eine Stufenpule angewandt. Für den Empfang kleiner Wellen muß der Drehkondensator auf den kleinsten Wert, d. h. auf geringste Kapazität eingestellt werden, und auch die Stufenpule auf den kleinsten Selbstinduktionswert gebracht werden. Um größere Wellen zu empfangen, muß die Kapazität des Kondensators sowie die Selbstinduktion der Spule vergrößert werden, um die Empfangsenergie voll auszunutzen. In dem Schaltungsschema wird eine variable Primärspule angeordnet, die induktiv mit der ebenfalls variablen Detektorspule gekoppelt ist. Parallel zu dieser Sekundärspule ist noch ein Drehkondensator geschaltet. Diese Schaltung hat einen sehr resonanzfähigen sekundären Kreis und ermöglicht es, eine für die betreffende Wellenlänge günstige Abstimmung der Kreise vorzunehmen. Es lassen sich nun eine große Anzahl der verschiedensten mehr oder weniger günstigen Schaltungen bewerkstelligen.

Die Kristalldetektoren sind aber als Induktionsinstrument für elektrische Schwingungen durch die Kathodenröhre verdrängt worden. Für einfache billige Empfangsgeräte werden auch noch heute Kristalldetektoren angewandt, aber nur in beschränktem Maße, da die Drei-Elektroden-Vacuum-Röhre ganz bedeutend leistungsfähiger ist. Die Röhren, die nicht zum Empfang, sondern auch zur Verstärkung und zum Senden benutzt werden, sind Hochvacuumröhren, die soweit wie möglich luftleer gemacht werden, d. h. der Luftdruck in der Röhre ist kleiner als ein millionstel Millimeter in der Quecksilbersäule. In der Röhre ist an einem Glasfaden ein Beißband angebracht, um den spiralförmig die Elektroden gelegt ist. Beide umschließt die Anode.

Wird nun der Heizfaden mittels einer Batterie zur Beißhülfe gebracht, so treten aus dem Draht mit großer Geschwindigkeit Elektronen aus, die den Heizfaden wie eine Wolke umlagern. Die negativ geladenen Elektronen stoßen sich gegenseitig ab und verhindern auch den weiteren Austritt von Elektronen aus dem Heizdraht. Die Elektronenwolke ist demzufolge aus dem Heizfaden abgedrückt und nimmt nach der Anode zu ab. Man spricht von einer Elektronenwolke in diesem Zustand von einer „Raumladung“. Schaltet man nun zwischen Anode und Kathode eine entsprechende Batterie, so geben dann unter Einwirkung des elektrischen Feldes eine Anzahl Elektronen von der Kathode zur Anode über und geben dort ihre Ladung ab. Durch Steigerung der Anodenpannung wird der Anodenstrom noch größer, bis er seinen Höchstwert erreicht hat, den man als „Sättigung“ bezeichnet. In der Röhre befindet sich aber nun zwischen der Anode und Kathode noch das Gitter, das den von der Anode ausgehenden Ionenstrom abdrückt. Je nach der Spannung, die man an das Gitter legt, kann dessen „Durchlässigkeit“ gesteigert oder vermindert werden. Wird die Gitterpannung positiv, so wird der Anodenstrom, da ja der „Raumladungseffekt“ geringer wird, gehöhrt. Durch Anlegen einer negativen Gitterpannung kann der Anodenstrom vollständig gehöhrt werden. Legt man an das Gitter eine Wechselspannung, wie man sie auch im Empfangsapparat erhält, so tritt ein ganz beträchtlicher Wechsel des Anodenstromes ein bis zu einer ca. zehnfachen Spannungsteilung. Die Spannungsänderung folgt momentan der Wechselspannung des Gitters ohne irgendwelche Verzögerung. Die Röhren werden von den verschiedenen Firmen hergestellt. Ihre Ausführungsformen weichen aber nur wenig in bezug auf die Anordnung der Teile voneinander ab.

Rechtssprechung

Die Vermögenssteuer.

Bemerkungen eines Steuerfachmanns.

Auf Grund des Vermögenssteuergesetzes vom 8. April 1922 wurden zu Beginn des Jahres 1923 sehr umfangreiche Steuererklärungen gefordert, welche viel Mühe und Kopfzerbrechen machten. Infolge der schon damals sehr einschneidenden Weidenwertung waren Nichtlinien über die Bewertungsvorschriften notwendig, und diese Richtlinien wiederum mußten dauernd abgeändert werden. Die ganze mühselige Arbeit war zum größten Teil vergeblich gewesen, denn die Steuer ist auf Grund dieser Einschätzung niemals veranlagt worden. Nur ein Teil der Zwangsanleihe wurde danach bezahlt und die sog. Protahabe wurde darauf berechnet. Die Erhebung und Veranlagung der Vermögenssteuer selbst ist durch die Verordnung vom 11. Oktober 1923 aufgeschoben worden. Nunmehr ist das Gesetz wieder in Kraft getreten, allerdings mit verschiedenen sehr wesentlichen Abänderungen.

Die Steuererklärung wird voraussichtlich im Februar gefordert werden, der Termin ist noch nicht endgültig festgesetzt. Die Stellung für die Restsumme des Vermögens ist der 31.

Schiffswewege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linko, Dresden-21.
Roman von Matthias Biank.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Er stand an der Tür, als ihn Adas Stimme nochmals zurückhielt: „Heinz!“

„Hast du noch einen Wunsch?“

„Du kommst nun öfters zu — zu Anton von Regensperg?“

Mit einer Handbewegung wehrte er einer weiteren Erklärung ab und unterbrach sie: „Ich weiß. Ich werde es ihm sagen, daß es töricht von ihm war, auf Liebe zu vertrauen.“

Scharf drückte er dann hinter sich die Tür ins Schloß; mit einem Ruck tat er es, als befreite er sich damit von irgend etwas Häßlichem.

Durch den Spiegel hatte ihm Ada von Wallendorf nachgeschaut. Dann lächelte sie. Ihre dunklen Augen glitten an ihrer schlanken Gestalt entlang. Ihre Lippen bewegten sich und murmelten leise: „Rein, wir zwei werden uns nie verstehen. Was kümmert das mich! Ich will genießen. Und ich werde mir das auch ermöglichen.“

Langsam ging sie an den zierlichen Schreibtisch, auf dem mehrere kleine Bronzen dinesischer und japanischer Herkunft standen, setzte sich und griff nach einem Briefbogen und nach einem Briefumschlag.

Eine kurze Weile blühte sie nachmals wie überlegend auf; dann nickte sie, als wollte sie damit den eben gehegten Gedanken bekräftigen, griff nach der Feder und ließ diese zunächst über den Briefumschlag hinziehen.

Baron Argel von Regensperg!

Für ihn war der Brief bestimmt. Ich konnte sie antworten, denn der Bescheid ihres Bruders genigte ihr.

Als sie den Brief geschrieben hatte, flogen ihre Augen nochmals über die Zeilen.

Lieber Baron Argel!

Nachmals drängten Sie mich in Ihrem letzten Briefe. Und ich kann immer nur den gleichen Bescheid wiederholen. Ich will, daß meine Liebe einmal nicht gefährdet sein soll.

Erinnern Sie sich noch? Ja, wenn Sie anstelle von Anton

von Regensperg der Erbe sein könnten, dann zögerte ich nicht. Nicht um des Geldes willen antwortete ich so, sondern weil ich keine Hoffnung bauen wollte, die scheitern könnte. Und wie ich damals antwortete, so denk ich heute, da nun das kaum Gedachte Wahrheit geworden ist. Ich glaube nur auf einen dauernden Bestand von Glück rechnen zu dürfen. Deshalb kann ich Ihrem letzten Briefe nur die eine Antwort geben: Ich erwarte Sie!

Ihre Ada von Wallendorf.

So war sie mit sich zufrieden. Ihr Bruder Heinz würde wohl wieder sagen, daß aus den Worten, die sie eben geschrieben, die Stimme eines Herzens nicht herausklänge; aber sie wollte lieber klug und verständig handeln, um auf diese Weise dauernd das Glück an sich zu fesseln, als durch willenlose Hingabe an bloße Gefühle sich eine unsichere Zukunft zu bereiten. Diesen Brief trug sie selbst zum nächsten Postamt.

Darüber waren drei Tage vergangen.

Der Abendlich im Speisezimmer war gedekt; Ada saß schon am Tisch, als Heinz von Wallendorf verspätet erschien. Sein Gesicht ließ Ueberreizung und Abspannung erkennen; er sah gedrückt und ermüdet aus. Die Ereignisse der letzten Tage hatten ihn im tiefsten Gefühl verwundet, und er trug die Last der Arbeit daran doppelt schwer, weil ihm das Schicksal Anton von Regenspergs näher ging, als ihm dies bisher in irgend einem der Prozesse widerfahren war, in denen ihm bestimmt gewesen, als Verteidiger einer verlorenen Menschenseele aufzutreten.

Heinz von Wallendorfs Gruß klang kurz und kaum hörbar; seine Gedanken schienen bei fernem Dingen zu weilen. Ada sah ihn flüchtig an, sie begriff mit dem Verstand die Zweipältigkeit seiner Lage, aber im Gefühl war sie weit davon entfernt, seinen Zustand nachzuempfinden. Leichtig sagte sie: „Du kommst so spät?“

„Ich habe so viel zu tun.“

„Für deinen neuen Klienten?“

„Du meinst für Anton?“

„Ja!“

Da er schwieg, fragte sie: „Du scheinst mit diesem Fall kein Glück zu haben, oder ist es dir doch gelungen, etwas zu erreichen?“

„Was soll das heißen? Glück? Das kann hier nichts heißen. Hier dreht es sich um Geschwinde, in denen andere Umstände bedingend sind. Ich sehe keine Möglichkeit, ihn zu retten. Nichts Greifbares läßt sich aus seiner hoffnungslosen Lage aus den Geschwinde ablesen. Ich kann keinen Ausweg finden aus der erdrückenden Last der widersprüchlichen Einzelheiten, die gegen ihn sprechen.“

„Glaubst du immer noch nicht daran, daß er schuldig ist?“

„Hart und entschieden sagte er: „Rein! Ich will aber dein Urteil darüber nicht hören.“

Dann schwiegen beide, und wortlos wurde auch das Abendessen eingenommen.

Als der Nachtisch aufgetragen wurde, nahm Ada von Wallendorf einen Apfel und begann ihn langsam und sorgfältig zu schälen. Nüchtern, ohne aufzublicken, sagte sie: „Morgen gegen elf Uhr wird dich Argel besuchen.“

„Argel von Regensperg? Was will er bei mir?“

„Er wird bei dir um meine Hand anhalten.“

Heinz von Wallendorf warf ein Blick, das er in den Händen hielt, auf den Tisch und erhob sich mit so heftigem Ruck, daß der Stuhl schwankte und auf den Teppich fiel. Scharf klang seine Stimme: „Bei mir? Ich habe damit nichts zu tun. Du bist selbständig, und es bedarf dieser leeren Form nicht. Du wirst dich auch schon entschieden haben.“

„Deine Vermutung ist richtig. Ich weiß, was ich zu tun habe. Aber die Form muß gewahrt werden. Es ist nicht zu umgehen, er wird sich mein Jawort bei dir holen.“

„So seid ihr einig geworden?“ fragte Heinz mit hartem, gereiztem Klang in der Stimme.

„Ja!“

„Und du liebst ihn?“

„Warum nicht?“

Der Bruder lachte herb, seine Lippen bebten, als er jedes Wort betonend, hinwarf: „Ich verstehe. Du liebst ihn, wie du den unglücklichen Anton lieben würdest, wenn das Verhängnis nicht so grausam auf ihm lasten würde.“

„Berg dich nicht, daß dies mich allein angeht. Danach wird dich Argel fragen.“

Dezember 1923. Kaufleute, sowie alle sonstigen Personen und Gesellschaften, welche kaufmännische Bücher zu führen verpflichtet sind, oder solche freiwillig führen, haben für den 31. Dezember 1923 eine Bilanz aufzustellen, welche als Grundlage für die Vermögenssteuer gelten soll. Die Bilanz ist in Goldmark aufzustellen.

Auch für diejenigen Unternehmen, welche ein vom Kalenderjahr abweichendes Geschäftsjahr haben, gilt als Stichtag der 31. Dezember 1923. Wenn in der Zeit zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember eine Inventur ausgenommen worden ist, so kann man sich die Neuaufnahme einer Inventur für den 31. Dezember ersparen und die bereits vorhandene Inventur verwenden. Dies darf jedoch nur geschehen hinsichtlich der Art und Menge der vorhandenen Gegenstände. Die Preise und Werte sind trotzdem einzusetzen nach dem Stande vom 31. Dezember. In der Praxis wird es nicht ratsam sein, von diesem Vorrecht Gebrauch zu machen, sondern es wird sich empfehlen, durch eine Neuaufnahme für den gesetzlichen Stichtag vorzunehmen.

Für die Wertermittlung, welche ja durchgängig nach Goldmark zu erfolgen hat, sind verschiedene Bestimmungen getroffen. Grundsätzlich sind mit dem Buchwert der einzelnen, wobei allerdings der sehr behobore Nachschlag vorhanden ist, die zur gleichmäßigen Besteuerung nach Bestimmungen über die Berücksichtigung des Buchwertes erlassen werden sollen. Aber Grundsätze, die erst nach 1914 errichtet sind, legt das Gesetz zunächst nicht. Es sind aber dem Reichsfinanzminister so viele Machtbefugnisse in die Hand gegeben, daß er alle Wertermittlungen selbständig regeln kann.

Für Anlagekapital, das zu einem Betriebsvermögen gehört, also Maschinen, Inventar, Betriebsgrundstücke usw., ist der Wert in Anbetracht zu bringen, welcher am Ende des Jahres 1913 zur Anschaffung oder Herstellung aufzuwenden gewesen wäre. Abschreibungen für Abnutzungen sind vorzunehmen. Für Waren, Rohmaterialien, Fertigfabrikate usw. ist der Preis zu nehmen, welcher zur Anschaffung oder Herstellung am 31. Dezember 1923 aufzuwenden wäre. Wertpapiere sind zum Kurswert vom 31. Dezember 1923 anzusetzen, ebenso Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung.

Alle diese gesetzlichen Bestimmungen können aber noch vom Reichsfinanzminister umgeändert und abgeändert werden. Seine Machtbefugnisse sind nahezu unbeschränkt. Es bleiben somit die Ausführungsbestimmungen abzuwarten, aus denen sich die tatsächlichen Richtlinien für die Berechnung der Werte erst ergeben werden. Bei Erwerbseigenschaften soll das Vermögen nicht nach den Bilanzwerten, sondern nach dem Steuerwert ihrer Anteile, Genussscheine und Schuldverschreibungen berechnet werden. Dafür werden dann bei den Inhabern dieser Anteile Genussscheine und Schuldverschreibungen nur mit der Hälfte des Wertes angeseht.

Die Vermögenssteuer beträgt bei Vermögen bis zu 25 000 Goldmark 3 Mark für 1000 Mark. Bei Vermögen von 25 000 bis 50 000 Goldmark 4 Mark für 1000 Mark und bei Vermögen über 50 000 Goldmark 5 Mark pro 1000 Mark. Vermögen, die den Betrag von 5000 Goldmark nicht erreichen, bleiben überhaupt steuerfrei. Zu der Vermögenssteuer wird aber während der nächsten 15 Jahre noch ein Zuschlag erhoben, jedoch nur dann, wenn das gesamte steuerbare Vermögen 100 000 Mark übersteigt.

Dieser Zuschlag beträgt bei Vermögen bis zu 500 000 Mark 20 %, bei Vermögen über 500 000 bis zu 2 Millionen 30 %, bei Vermögen über 2 Millionen bis zu 5 Millionen Goldmark 40 % und bei noch größeren Vermögen 50 % der Vermögenssteuer. Die Steuer ist also an und für sich nicht unerträglich hoch. Ein kurzer Tarif unter Berücksichtigung der Zuschläge stellt sich wie folgt:

Vermögen bis	von	5 000 M.	bis	25 000 M.	3 %
•	•	25 000	•	50 000	4 %
•	•	50 000	•	100 000	5 %
•	•	100 000	•	500 000	6 %
•	•	500 000	•	2 000 000	6 1/2 %
•	•	2 000 000	•	5 000 000	7 %
•	•	Über 5 000 000	•		7 1/2 %

Die Veranlagung gilt für drei Jahre und wird in den nächsten Jahren in vier Quartalsraten zu entrichten sein. Im Jahre 1924 dagegen ist die Hälfte bis zum 29. Februar zu zahlen, ein Viertel am 15. August und ein Viertel am 15. November. Die Zahlung vom 29. Februar richtet sich nach der Steuererklärung. Mit einer solche bis zu dem Termin noch nicht abgegeben, so beträgt die bis zum 29. Februar zu leistende Zahlung das Dreifache der am 2. Januar gezahlten Vorausgabe.

Alle sonstigen Bestimmungen des Gesetzes können hier nicht näher eingehend werden. Erwähnen will ich nur, daß der Dreimonatsabzug neu geregelt ist. Nur wenn von Einnahmen aus Gehältern, Löhnen und Ansen, welche im letzten Quartal des Jahres 1923 bezogen worden sind, am 31. Dezember noch Barverträge, Bank- oder sonstige Guthaben vorhanden sind, darf ein Abzug für den Bedarf der ersten drei Monate des Jahres 1924 gemacht werden. Die Veranlagung zur Vermögenssteuer auf Grund dieser neuen Bestimmungen wird jedenfalls auch die Grundlage bilden für die Besteuerung des 1924.

Schicksalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21.
Roman von Matthias Wank.

„Sch werde die traurige Komödie deinetwegen spielen und versuchen, erkannt zu sein, wenn er kommen wird. Aber was auch daraus entstehen mag, ich wasche meine Hände in Unschuld.“

„Wenn du die Dinge nur nicht so tragisch nehmen wolltest. Bin ich die einzige, die nach ruhiger Beurteilung aller Umstände eine Verurteilung eingieht?“

„Nein, das bist du wahrscheinlich nicht. Aber ich könnte es niemals tun.“

„Es stellt ja an dich auch niemand solche Forderungen.“

„Gut! Ich werde diese Aufgabe in meinem Sinne erledigen. Mir bleibt es wohl auch überlassen, dies freudige Ereignis Anton von Regensperg mitzuteilen?“

Hoff gelangweilt erwiderte sie: „Ja, das überlasse ich dir.“

Ena von Regensperg betrachtete verwundert ihr Bild im Spiegel; sie erkannte sich fast selbst nicht mehr. Es war immer noch ihr reiches goldblondes Haar, auch ihre blauen Augen schauten ihr noch entgegen, aber alles übrige war so ganz anders geworden. Früher hatten auf ihre Schuße immer wieder Gliden aufgeschaut werden müssen, solange dies nur ging. Und jetzt trug sie hohe Lackstiefel, wie sie ähnliche bisher nur in den Schaufenstern gesehen hatte. Sonst war immer ein halbdugendmal hin und her beraten worden, ehe sie sich ein neues Kleid aus billigem und haltbarem Stoffe anschaffen durfte, und nun sah sie sich in einem schwarzen Seidenkleid, das Spitzen und Einfäse besaß, so düstern und zart, als hätten Spinnen daran weben müssen.

Und fast von einem Tag zum andern war es geschehen, daß sie nun mehr als ein neues Kleid ihr eigen nannte.

Immer wieder betrachtete Ena von Regensperg ihr Bild im Spiegel. Natürlich waren alle Kleider schwarz, da sie und ihr Bruder doch um Onkel Stegmann trauern mußten. Das war notwendig, da sie ja dessen ganzes Erbe erhielten. Aber sie empfand keine Trauer; sie hatte ja den Verstorbenen kaum gekannt. Für Vetter Anton fühlte sie tiefes Mitleid. Sie erinnerte sich daran, wie fröhlich er sie immer begrüßt und Büschen genannt hatte, so oft er sie ein Stückchen Weges be-

gleitete. Gerne hätte sie ihm geholfen, denn sie war er zu ihr gewesen, wenn sie auch wußte, daß er als leichtsinnig galt. Das war bei dem unerwarteten Glückswechsel das einzig Häßliche, daß dem Vetter Anton verloren gegangen war, was nun ihr Glück wurde. Es gab Stunden banger Trübniß in dem Leben dieses jungen, lebensstündigen Mädchens, da sie sich bekommen fragte, ob dieser Wechsel der Dinge ein Glück zu nennen wäre. Augenblicke, in denen sie zweifelte, ob daraus ein Glück werden konnte, und zwar ein dauerndes Glück. Wenn nun Anton doch der Mörder war? Brauchte sie dann darüber zu sinnern, ob es auch gerecht sei, daß ihm sein Reichtum entzogen bleiben mußte, um ihrem Bruder und ihr von nun ab zu gehören? Sagten nicht alle, daß er diese gräßliche Tat begangen habe? Hörte sie nicht mit Bestimmtheit erklären, daß es unmöglich sei, daß der Spruch der Richter zu seinen Gunsten lauten könne? Wenn Anton von Regensperg seinen eigenen Vater ermorden konnte, dann mußte die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen. Ein so großes Verbrechen forderte Sühne. Die Welt könnte nicht bestehen, wenn solche Taten nicht ihre Richter finden würden, so behauptete ihr eigener Bruder. Und Ena mußte ihm zustimmen, wenn auch in ihrem Herzen immer wieder eine Stimme sich regte, die ihr sagte, Anton sei unschuldig. Ena war noch zu harmlos gläubig und unerfahren, um sich nicht doch damit abzufinden, daß die Richter nicht an eine so schwere Schuld glauben würden, wenn die Gründe dafür nicht hart genug sein würden.

Ihre Gedanken vor dem Spiegel wendeten sich mehr und mehr ihren eigenen Empfindungen zu. Sie dachte an ihr Leben, wie es vor Tagen noch gewesen war. Nun würde sie sich nicht mehr schämen müssen und brauchte nicht mehr verstoßen in die Spiegel der Schaufenster zu sehen, um zwischen Wunsch und Verzicht zu schwanken. Reich waren sie nun geworden. Ihr Bruder würde nun endlich seinen Weg machen können. Das Elend war für beide zu Ende.

Und weshalb hatte sie sich so zum Ausgehen angestrichelt? War heute nicht Sonnabend? Nicht die Stunde, für die sie sich in den Stadtpark verabredet hatte? Bald hätte sie es vergessen! Tiefes Rot färbte plötzlich ihre Wangen. Ja, es war so. Um ihn zu sehen, hatte sie sich so geschminkt. Er sollte sich nicht schämen müssen über ihr dürftiges Aussehen. Jetzt konnte sie ihm anders gegenüberreten als vor Tagen in ihrem dürftigen Baschkied. Und nicht nur äußerlich hatte diese

Turnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen, Wilsdruff. Die 2. Fußballmannschaft spielte am Sonntag nach 2 1/2stündigem, beschwerlichem Marsch gegen Colosseum 2. Mannschaft 2:2. B. j. L. waren nur 9 Mann und trotzdem dauernd überlegen.

Leipzig. Der Verein „Sportplatz Leipzig“ beabsichtigt sein Plan der Schaffung eines Kissenstadions durchzuführen. Die Anlagen sollen durchaus modern werden, allen Anforderungen genügen und jede Sportart berücksichtigen. Sie sollen offen Vereinigungen und Verbänden zur Verfügung stehen. Das Projekt ist bereits finanziell gesichert und mit den erforderlichen Arbeiten soll bei Eintritt günstiger Witterung sofort begonnen werden.

Versicherungswesen

Wertbesitzige Mobiliarversicherung. Bei der Mobiliarabteilung der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt ist seit dem 1. Dezember 1923 für die Brand- und Einbruchdiebstahlversicherung von Handhabungen die Versicherung auf erste Gefahr in wertbesitziger Form eingeführt, so daß auch den minderbemittelten Teilen des sächsischen Volkes die Möglichkeit gegeben wird, ihr häusliches Mobiliar zeitgemäß zu versichern. Durch die Einführung dieser Versicherung kann ein Versicherungsnehmer bereits gegen Zahlung von 1,20 Rentenmark einschließlich Reichsstempel sich für einen etwaigen fünfjährigen Brandfall mit 500 Rentenmark Entschädigungssumme eindecken. Jeder ersatzfähige Schaden wird bis zur vollen Höhe der Versicherungssumme (Schadenmaximum) ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Gesamtwert des versicherten Haushaltes am Tage des Schadenfalles vergütet.

Bücher und Zeitschriften

Ein Stahlbad für die Herzen sind heitere Stunden, in denen man die Sorgen und Kollern des Alltags vergessen kann. Solche Erholungspausen im täglichen Lebenskampf gewährt jedem Leser die Zeitschrift der Regensdorfer Blätter. Diese wöchentlich erscheinende humoristische Familienzeitung bringt in jeder Nummer eine Fülle neuer Witze, Anekdoten und satirischer Randbemerkungen zur Zeitgeschichte. Humoresken und Gedichte — sowie künstlerisch ausgeführte und ausgezeichnet reproduzierte Bilder und Zeichnungen ergänzen den Inhalt eines jeden Heftes zu einem Hausgenosse, der seinem Eigentümer immer und immer wieder Freude und Erheiterung bereitet. Die Regensdorfer Blätter sind recht deutsch, aber ohne Einstellung auf eine Parteirichtung. Sie sind deshalb das geeignete Bildblatt für den Deutschen. Das Abonnement auf die Regensdorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Allerlei Kurzweil

Die Lösung. Neulich legte mir mein Freund folgende Rästelfrage vor: „Es ist flüssig und man kann darauf laufen.“ — „Ist es etwa Wasser?“ antwortete ich ihm. — „Ja, kannst du etwa auf Wasser laufen? Ich hätte dich für klüger gehalten“, war die Antwort. „Ich überlege, konnte aber darauf nicht kommen, und sagte: „Nun, was ist es denn?“ — „Danz leicht“, sagte er. „Ahnst du?“

Er weiß Bescheid. Lehrer: „Wann ist die beste Zeit, Äpfel zu sammeln?“ — Schüler: „Sobald der Bauer nicht zu Hause und sein Hund in der Hölle ist!“

Eine hübsche Ford-Neuheit. Ford, der bekannte amerikanische Großindustrielle und Erbauer zahlloser Kleinautos, ist in Amerika der Lieferant des „kleinen Renners“ geworden in solchem Maße, daß nach dem hübschen Wort eines Schweizer Schriftstellers der Beschäftigte Ford-Autos in Amerika schon beinahe einen Armee-Bezug verleiht. Auf einer Autostadt in Kanada begegnet Ford eins einem anderen Automobil, das eine Panne hatte und dessen Besitzer sich um Beistand bittend an den einfach gelackten Ford wandte.

Dieser zog den Kopf aus und reparierte den Schaden, worauf der andere ihm einen Dollar Trinkgeld in die Hand drücken wollte. Ford lehnte ab mit dem Bemerkens: „Ich brauche Ihren Dollar nicht, ich habe selbst Geld.“ — „Sie haben selbst Geld?“ — „Yes, beaps of it.“ — (Hautenweise.) — „Wie, Sie haben soviel Geld und fahren in einem Ford-Wagen?“

Narrenanfodolen.

Der Hofnar des Herzogs Anton-Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg wurde einst von einem fremden Gesandten herablassend gefragt, wessen Narr er sei?

„Halten zu Gnaden“, erwiderte der Narr, „ich bin zurzeit Anton-Ulrichs Narr! Bitte: Wessen Narr sind Sie?“

Der selbe Hofnar, der trotz seines Narrengewandes und seiner schellengeknäuelten Hosenlappen in dem Reife stand, ein williger und geistreicher Mann zu sein, pflegte von einem liebreichen, in Saug und Braug lebenden und deshalb tief in Schanden stehenden jungen Heringling, der seine Gläubiger nicht befriedigen konnte und mit Freisprechungen hinhielt, zu sagen:

„Er ist halt ein — — widersprechender junger Mann!“

Empfindlich. „Warum haben Sie denn Ihrem Hund den Schwanz abgeschlitten?“ — „Ach konnte nicht vertragen, daß er vor Freude wedelte, wenn meine Schwiegermutter kam.“

Der Wohlwäter. Der gute alte Herr hat in der Tasche eine Tüte mit Bonbons, und als er einen unglücklich schmutzigen, ruppigen Bengel von vielleicht fünf Jahren am Straßentrand spielen sieht, nimmt er die Tüte heraus und schenkt ihm ein paar Bonbons. Gierig greift der Bengel danach und verschlingt die Bonbons lautlos. Dann steht er den Spender mit lästerlichen Worten an. — „Na, na“, sagt der alte Herr, „wie sagst man denn, mein lieber Junge?“ — Da antwortete der liebe Junge: „Mensch, haste noch welche?“

Ein alter Staatsbeamter, der alles andere als eine geistige Leuchte war, aber doch von Zeit zu Zeit einmal einen glücklichen Einfall hatte, wurde von dem Hofnarren als ein alles Schloß gelanzteichnet, in dem hin und wieder einmal die Geister erscheinen.

Einst stellt sich Herzog Anton-Ulrich mit seinem Narren. Jener wollte durchaus Recht behalten und rief:

„Narz, du sollst noch heute meinen Kopf haben, wenn meine Ansicht falsch ist!“

„Danke angenommen, Serenissimus“, entgegnete der Hofnar, „Ioch keine Geschenke erhalten die Freundschaft!“ Hans Ronge.

Sie (entrüstet zu dem erst morgens aus dem Wirtshaus heimgekehrten Ehemann): „Jetzt ist es sieben Uhr!“ — Der Ehemann: „Was! und da liegt du noch im Bett!“

Gattin: „Ich muß wegen eines neuen Kleides mit dir reden, Schatz.“ — Gatte: „Mach's kurz!“ — Gattin: „Aber natürlich — nur bis zum Knie!“

„Soll ich jetzt Ihre verstorbenen Gattin erscheinen lassen?“

„Am Himmels Willen! Was würde die bloß sagen, wenn ich um elf noch nicht zu Hause bin!“

„Sag mal, Albert: Du bist doch mein Freund und verkehrst gern mit mir?“

„Stimmt, August!“

„Na, dann nimm du den Bröckelmann verfallen. Der hat gesagt: mit mir verkehrt kein anständiger Mensch.“

Briefkasten

Grete Fr.: Mit Polsterreineige ich Porzellan, Emaille, Bestecke, Gläser, Herbenkassette, Auszug; und alles wird tadelloß. Ein Kappen wird in die Höhe gehoben, der betreffende Gegenstand damit abgerieben und mit Wasser nachgespült. Machen Sie es nach. (Grüßl)

H. E. W. 12: Zur Heilung wunden Jahnfleisch verwendet man Morrentinlur. Auf ein Glas voll lauwarmen Wassers nimmt man einen Teelöffel voll Morrentinlur und spült zunächst dreimal täglich den Mund aus. Später genügt es, wenn dem Spülwasser am Morgen Morrentinlur zugesetzt wird.

Alter Lehrer in A.: Der Roler Karl Eduard Biermann lebte in Berlin. Seine bedeutendsten Werke waren: Aussicht auf Florenz, die Tasso-Öde, Abend auf der Hochalpe u. a.

G. D. A.: Sie wundern sich über die zu hohen Ansprüche der Ärzte? Das Wundern ist nicht berechtigt! Thobäus, ein Arzt in Florenz, machte unter 150 Goldmark keinen Gang, Crapstrobus, der Enkel des Aristoteles, empfing für eine Kur des Königs Antiochus 100 Talente, das sind 25 000 Goldmark! Haben es die heutigen Ärzte in der Heilkunst nicht viel, viel weiter gebracht? Also immer gerecht bleiben!

Wandlung sich vollzogen. Gewiß mußte er sie jetzt wie eine Dame behandeln.

Aber sie wollte doch gar nicht hingehen, nein, ganz gewiß nicht; er sollte nicht glauben, daß sie ihm nachzulassen werde, weil er es so verlangt hatte. Aber er hatte doch nur darum gebeten. So gebeten, daß sie das Wort auch einlösen mußte. Wenn er aber doch nur mit ihr zu spielen gedachte, weil er sie ganz unerfahren glaubte? Lange kämpfte Ena von Regensperg mit sich selbst.

Aber sie vermochte der Lodung, ihn wiederzusehen, nicht zu widerstehen.

Als Fürst Buta Vasceadum im Stadtpark erschien, als seine schwarzen Augen den Weg entlang spähten, kam Ena von Regensperg mit raschen Schritten auf ihn zu. Ihre pflichtschrotten Wangen ließen sie noch anziehender und hübscher erscheinen.

Er elkte ihr entgegen: „Baronesse! Sie machen mich glücklich.“

„Aber ich gehe sofort wieder. Ich kam nur, um mein Versprechen einzulösen.“

„Wofür ich Ihnen die Hand küsse...“

„Bitte, Fürst!“ Entziffert Klang es.

„In Gedanken, Baronesse! Wie könnte ich auch mehr wagen.“

Dann ging er neben ihr und plauderte so munter, daß Ena von Regensperg bald vergaß, daß sie nur gekommen war, um gleich wieder zu gehen. Die Zeit verstrich ja nur allzu schnell.

Seine Stimme Klang so verlockend; aber so sehr diese Stimme auch schmeichelte, sie empfand doch, daß in seinen schwarzen Augen manchmal ein bestrebender Ausdruck aufflammte, und es erschien ihr, als verberge sich hinter dem zur Schau getragenen Wesen ein anderer Mensch, als der war, dessen Stimme sie hörte. Wie fremdartige Glut brannte es in den dunklen Augen des jungen Mannes. Wenn Ena diesem Bild begegnete, erschauerte sie vor einer Leidenschaft, die sie ängstigte, und doch anzog. Dann stieg in ihr eine dunkle Furcht auf, und ein unverständlicher Druck lastete auf ihrem Herzen, als müßte sie fliehen. Doch dann bestellte er, seine Worte überstürzten sich, lösten und umschmeichelten sie leidenschaftlich.

(Fortsetzung folgt.)